



© Martin Schriehl/Rümmele

Neue Modelle

Ärztin Magdalena Griessler verbessert mit ihrem Team im ehemaligen Krankenhaus Mariazell die medizinische Basisversorgung.

auf Basis eines Kooperationsvertrags zwischen der OG und der Spitalsgesellschaft Kages und soll drei Jahre laufen. In dieser Zeit wird es evaluiert und der Bedarf erhoben. „Die Kosten werden zu je 50 Prozent von der Krankenversicherung und dem Gesundheitsfonds bezahlt, die Kages stellt Pflegekräfte und Infrastruktur. Wir gehen davon aus, dass wir die Kosten, die wir für das Spital hatten, von zwei auf eine Mio. Euro pro Jahr reduzieren. Gleichzeitig schaffen wir mehr Versorgungswirksamkeit“, sagt Bernd Leinich, Geschäftsführer des Gesundheitsfonds Steiermark.

Neues Gesetz

„Endlich kommt Schwung in die Sache“, freute sich Clemens Martin Auer, Sektionschef im Gesundheitsministerium, bei der Podiumsdiskussion über die Projekte. „Mit einem neuen Gesetz, neuen vertraglichen Grundlagen und einem neuen Honorierungssystem werden die Hausärzte in Österreich wieder deutlich aufgewertet werden. Schade, dass alles so langsam geht. Aber neues Denken braucht offensichtlich seine Zeit.“

Einher mit der Gesundheitsreform soll es auch eine verbesserte *Ärzteausbildung* geben. Anita Rieder, Vizerektorin der MedUni Wien: „Eine gute, fundierte Ausbildung zu bekommen, gefordert zu werden und Mentoring sind die wesentlichen Erwartungen unserer Absolventen. Investitionen in die Ausbildung lassen auch einen erheblichen positiven ‚Return on Investment‘ in der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung erwarten. Dieses beginnt in einem qualitätskontrollierten modernen Medizinstudium.“



© panthermedia.net/Monkeybusiness Images



© Ärztekammer für Wien/Stefan Seelig

”

Schade, dass alles so langsam geht. Aber neues Denken braucht offensichtlich seine Zeit.“

Clemens M. Auer
Sektionschef im Gesundheitsministerium

Geänderte Ausbildung

Deshalb habe man an der Medizinuni Wien das Medizincurriculum 2016 erneut einem Akkreditierungsprozess unterzogen. Rieder: „Der Großteil unserer Studierenden studiert in Mindeststudiendauer, und nur etwa fünf bis sechs Prozent schließen nicht ab.“ Ein Meilenstein dazu sei auch die Lehrpraxis in der „Neuen Primärversorgung“.